



# SPÜRNASEN AUF VIER PFOTEN – DIE TRAUNSTEINER RETTUNGSHUNDESTAFFEL

*Eine Seniorin verlässt das Altenheim und kommt nicht mehr zurück, ein Wanderer hat sich im Wald verirrt und weiß nicht mehr weiter. Dann schlägt die Stunde der vierbeinigen Spürnasen und ihrer Halter.*

Mittwochabend, 19.30 Uhr, Notfall am Hochberg. Ein Notruf ist eingegangen, eine junge Frau wird vermisst. Seit einigen Stunden ist sie schon verschwunden. Die Rettungshundestaffel Traunstein des Bayerischen Roten Kreuzes ist alarmiert worden, um die Waldgebiete zu durchsuchen. Das Einsatzfahrzeug der Staffel ist auf dem Parkplatz eingetroffen. Die Hundeführer haben sich im Halbkreis versammelt um den Einsatz zu besprechen. Auf der Umgebungskarte werden die Suchgebiete für die Teams aus Hund, Hundeführer und Begleitern festgelegt.

Dann geht es los, die Suchaktion beginnt. Auch für Border Collie Rana und Herrchen Patrick Fröhlich. Die wenigen Meter bis zum Waldrand erst noch an der Leine. Dann lässt Fröhlich den Hund frei laufen und gibt dem kleinen, schwarz-weiß gefleckten Vierbeiner das Kommando, mit der Suche zu beginnen. Das Energiebündel sprintet, offenbar hoch motiviert, sofort los, um Witterung aufzunehmen. Eine kleine Glocke an dem Geschirr mit dem roten Kreuz darauf bimmelt unentwegt.

„Äskulap Traunstein 98/1 für Äskulap Traunstein 98/2“ Fröhlichs Begleiterin Katharina Augustin macht per Funk Meldung an die Einsatzleitung. Äskulap Traunstein 98/1 ist die Kennung der Einsatzleitung, 98/2 steht für das Suchteam. „Hund wird angesetzt“. Währenddessen holt der Hundeführer eine Puderdose aus seiner Tasche. Er bläst feines Pulver in die Waldluft, um die Windrichtung zu überprüfen.

„Verstanden“ bestätigt Martin Grassler die Meldung. Der 36-jährige ist Leiter der Rettungshundestaffel Traunstein, er koordiniert bei diesem Einsatz die Flächensuche der insgesamt drei Teams. „Bei der Flächensuche läuft der Hund frei, nicht an der Leine, er reviert das Gelände ab und zeigt mir jeden Lebenden an, der in dem Gelände ist“, erklärt Grassler das Vorgehen. Die Flächensuche macht den Großteil der Einsätze aus. Denn in unzugänglichem oder schwer zugänglichem Gelände, häufig Waldflächen, stoßen auch die Sucheinheiten aus der Luft mit Hubschrauber und Wärmebildkamera an ihre Grenzen. „Eine Hundenasen dagegen funktioniert zu jeder Tages- und Nachtzeit und unabhängig davon wie dicht der Bewuchs ist.“

Inzwischen ist das Team seit einer Viertelstunde unterwegs. Hündin Rana wirkt noch genau so fit wie am Anfang, nur die Zunge hängt ihr schon ein bisschen weiter aus dem Maul. Energiegeladen hetzt sie weiter durch den Wald, immer auf der Suche nach einer menschlichen Witterung. Jenny Otter, das dritte Mitglied der Suchmannschaft, kümmert sich um die Navigation. Mittels Karte



und GPS-Gerät prüft die 19-jährige Auszubildende den eigenen Standort und das zu durchsuchende Gebiet. Jedes der drei Teams hat ein bestimmtes Areal zum Durchsuchen erhalten. Zwischenzeitlich ist ein Rand des Suchgebiets erreicht, bisher noch keine Spur von der Vermissten. Hundeführer Fröhlich, beruflich als Betriebswirt tätig, ruft seinen vierjährigen Border Collie zu sich, er gibt eine neue Richtung vor „Auf geht's jetzt!“. Aber schon kurze Zeit später führt der Weg nicht weiter, dorniges Gestrüpp bedeckt den Boden, kein Durchkommen für den Hund. Ausweichen über eine nahegelegene Wiese ist angesagt, um das Hindernis zu umgehen. Erneut zieht Fröhlich die Puderdose hervor und überprüft

die Windrichtung. Das Pulver wird kaum verweht, wenig Wind, schlechte Bedingungen also für die Suche. Die menschlichen Gerüche, die der Hund aufnehmen soll werden vom Wind übertragen. Bei Gegenwind kann der Hund die Witterung aus bis zu 300 Metern Entfernung aufnehmen, bei schlechten Windverhältnissen ist die Distanz deutlich geringer.



**„Ich ersetze mit einem Hund 30 bis 40 Personen, die eine Suchkette bilden.“**

Die Vierbeiner der Rettungshundestaffel Traunstein werden speziell für die beschriebene Flächensuche ausgebildet. Weitere Ausbildungsrichtungen wären die Trümmersuche, die Wassersuche oder das Mantrailing. Bei der Trümmersuche wird gezielt nach Verschütteten gesucht, wie beispielsweise beim Felssturz in Stein an der Traun. Bei der Wassersuche wird gezielt nach Leichen im Wasser gesucht. Die Hunde der Traunsteiner Staffel sind aber nicht dafür ausgebildet, ebenso wenig für das sogenannte Mantrailing, bei dem der Hund dem Individualgeruch einer bestimmten Person folgt. Der Einsatz im alpinen Gelände bleibt den Hunden der

Bergwacht überlassen, da das Vorgehen in diesem schwierigen Gelände ganz spezielle Anforderungen an die vierbeinigen Retter und die Hundeführer stellt.

Fröhlich und seine beiden Begleiterinnen sind ehrenamtlich in der Hundestaffel tätig, genauso wie Leiter Martin Grassler und die anderen elf Hundeführer mit ihren insgesamt 15 Hunden. Fünf der Tiere sind bereits fertig ausgebildete und geprüfte Rettungshunde. Die Prüfung ist alle 18 Monate zu wiederholen, damit keines der Gespanne aus der Übung kommt. Grassler, beruflich als Rettungsassistent tätig, hat selbst zwei Hunde. Die zehnjährige Mona, eine große Schäfer-Briard-Mischung und den dreijährigen Filou, einen etwas kleineren Entlebucher Sennhund. Während die ruhige Mona bereits geprüfter Rettungshund ist befindet sich der lebhaftere, verschmuste Filou noch in der Ausbildung. Ein Prozess der immerhin zwei bis drei Jahre dauert. Bis zu zehn Stunden trainieren Grassler und seine Kollegen jede Woche mit ihren Hunden. Dazu kommt noch der Zeitaufwand für Übungsvorbereitungen und Einsätze.

Die Ausbildung der Tiere erfolgt über den Spiel- und Fresstrieb, die Hunde arbeiten für Belohnung. „Die meisten lernen das dann einfach während der Ausbildung, das geschieht in ganz kleinen Schritten. Man schickt den Hund zum Beispiel am Anfang nach links rein, und da sitzt dann schon jemand hinterm Baum, dann kriegt er seine Bestätigung.“ Martin Grassler spricht aus Erfahrung, er hat das Vorgehen mit seinen Hunden bereits oft genug geübt. „Dann hol ich den Hund zurück zu mir, schick ihn nach rechts, da sitzt dann wieder jemand. Und das mach ich ein paarmal, und irgendwann weiß der Hund, wenn mich mein Herrli da reinschickt, dann ist da jemand, der meine Belohnung hat. Und irgendwann ist es dem Hund dann egal, ob da nach fünf Minuten einer sitzt oder nach zwei Minuten oder nach einer halben Stunde.“

### Mühsame Suche

Inzwischen ist bei der Vermisstensuche schon über eine halbe Stunde vergangen, ohne eine Spur der jungen Frau. Rana schnauft zwar schon hörbar, die Zunge hängt ihr weit aus dem Maul, dennoch läuft sie weiterhin unbeirrt durch den Wald, auf der Suche nach einer Witterung. Der Weg durch das Gelände wird mühsamer, die Äste hängen tief, durch das dichte Blätterdach dringt immer weniger Licht. Der Himmel wird zunehmend dunkler. Die Anspannung steigt, es herrscht Unklarheit über die Grenzen des Suchgebiets. Die Karte wird noch einmal genau studiert. Katharina Augustin hält per Funkgerät Rücksprache mit der Einsatzleitung. Die Richtung wird noch mal geändert, Rana flitzt wieder los. Fröhlich macht sich aber langsam Sorgen um seinen vierbeinigen Begleiter: „Lange geht's nicht mehr mit dem Hund.“

Wie lang ein Hund durchhält, das kommt aufs Gelände an, aber auch auf das Alter und die Rasse. „20-30 Minuten sind kein Thema, dann bekommt der Hund mal Wasser und man macht fünf Minuten Pause. Die Hunde regenerieren sehr schnell, dann kann man weitersuchen,“ fasst Martin Grassler zusammen. „In der Regel sagt man, ein Quadratkilometer Waldfläche ist in einer Stunde mit zwei Hunden abgesucht“. Je nach dem Bewuchs des

Waldes ist das aber nicht immer einzuhalten, bei schwierigem Gelände kann es schon deutlich länger dauern. Ein Hund kann dabei „pi mal Daumen“ 30 bis 40 Personen in einer Suchkette ersetzen.

Die Anspannung bei der Suchmannschaft steigt, inzwischen ist fast eine Stunde vergangen. Gerade wird eine Wiese durchquert. Witterung hat der Hund noch nicht aufgenommen, bis jetzt. Denn plötzlich scheint Rana etwas entdeckt zu haben. Zielstrebig läuft sie auf eine Stelle am Waldrand zu. Und übersieht dabei sogar einen Hasen, der sich zusammengekauert in der Wiese versteckt. Lautes Gebell, Rana schlägt an. Neben einer jungen Frau. Die liegt am Boden, sie kann sich nicht bewegen. Aber sie ist ansprechbar. Hundeführer Patrick Fröhlich übernimmt die Erstversorgung, Was ist passiert, wo tut es weh, will er wissen. Auf einen Baum wollte sie klettern und ist dabei heruntergefallen, erzählt die Verletzte.

„Person gefunden, weiblich zirka 20. Sturz aus drei Meter Höhe. Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, HWS, BWS.“ Katharina Augustin fordert über das Funkgerät einen Rettungswagen an und teilt die Ergebnisse der ersten Untersuchung mit. Verletzungen an der Hals- und an der Brustwirbelsäule vermuten die Helfer aufgrund der Angaben der jungen Frau. Die Verletzte wird zuge deckt, eine Rettungsdecke soll sie vor dem Auskühlen schützen. Zwischenzeitlich nutzt der Hase die Ablenkung und flieht in wei-

ten Sprüngen über das Feld, unbeobachtet von Hund und Helfern. Die Sanitäter treffen zügig ein, sie haben bereits am Parkplatz auf ihren Einsatz gewartet. Eine Halskrause wird angelegt. Vorsichtig werden die beiden Hälften der teilbaren Trage unter die junge Frau geschoben. Mit Riemen wird sie fixiert, um weitere Verletzungen an der Wirbelsäule zu vermeiden. Die Bergung gestaltet sich gar nicht so einfach, der Abtransport zum wartenden Rettungswagen muss zunächst über eine abschüssige Wiese erfolgen, mit hohem Gras und vielen Bodenunebenheiten. Aber sie gelingt reibungslos. Endlich fällt die Anspannung von allen Beteiligten ab, auch bei dem vermeintlichen Opfer auf der Trage. Denn der Ernstfall wurde nur geprobt, bei der Vermisstensuche handelte es sich um eine Übung der Rettungshundestaffel zusammen mit der Schnellen Einsatzgruppe Siegsdorf. Und die ist jetzt abgeschlossen, erfolgreich. Die Übung hat gezeigt, dass manche Punkte noch verbessert werden müssen, aber gerade das ist Zweck der Übung, Schwächen und Fehler aufzuzeigen, um sie dann im Ernstfall zu vermeiden.

Auch die anderen beiden Teams sind fündig geworden. Zwei „vermisste Wanderer“ hatten sich im Wald noch verborgen gehalten. Für den Border-Collie war die Suche eine gute Übung, denn Rana muss im Herbst noch ihre Prüfung bestehen um in den Einsatz gehen zu dürfen. Der Vierbeiner hat heute sein Bestes gegeben und Durchhaltevermögen bewiesen. Jetzt darf sie sich erst mal wieder ausruhen und von den heutigen Anstrengungen erholen.

